

Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Verbands Organ.

Abonnement-Preis für Nichtmitglieder 40 Pfg. pro Monat, 120 Pfg. pro Quartal frei ins Haus. Durch die Post bezogen pro Monat 70 Pfg., pro Quartal 2 Mark 10 Pfg. Einzelne Nummern kosten 5 Pfg.

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg. bei 6 maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt. „ 12 „ „ 33 1/2 „ „ „ 20 „ „ 50 „ „

Redaktion: D. Hue, Essen; Druck und Verlag von F. Brangenberg, Bochum.

Kameraden, agitiert für den Verband und für Eure Zeitung!

Kleinigkeiten.

Worauf es ankommt.

**Der Erfolg ist Gott des Tages —
Magst du noch so ernstlich streben,
Wenn derselbe dich nicht krönt,
Gibst du ein verlor'nes Leben. —**

Natürliche Folge.

**Die schärfste Klinge wird am Ende stumpf,
Schlägst du damit auf Eisen und auf Stein —
Und ebenso erlahmt Begeisterung
In todten Versen ohne Kraft und Schwung.**

Der zweite Kongress der Gewerkschaften Deutschland.

Die Generalkommission der deutschen Gewerkschaften hat in dem »Korrespondenzblatt« (No. 44) bekannt gegeben, daß am 4. Mai 1896 in Berlin der zweite Kongress deutscher Gewerkschaften stattfinden soll. (Siehe No. 47 dieser Zeitung unter »Internationale Arbeiterbewegung«.) Wir lassen nunmehr die Bestimmungen bezüglich der Besichtigung des Kongresses, entnommen dem »Korrespondenzblatt« No. 44 folgen:

»Ueber die Einberufung der Gewerkschaftskongresse, sowie über die Delegation zu denselben, beschloß der erste Kongress der deutschen Gewerkschaften Folgendes:

1. Die Einberufung des nächsten Kongresses bleibt der Generalkommission unter Zustimmung der Mehrzahl der Zentralvorstände überlassen. Die Einberufung muß erfolgen, wenn zwei Drittel der Zentralvereinsvorstände dieses beantragen.

2. Zentralorganisationen bis zu 1500 Mitglieder entsenden zum Kongress einen Delegierten, größere Organisationen auf jede weiteren 1500 Mitglieder ebenfalls einen Delegierten.

3. Lokalorganisierte Arbeiter in den Landestheilen, in welchen die gesetzlichen Bestimmungen die Errichtung von Zahlstellen der Zentralverbände nicht zulassen, können sich auf dem Kongress nach demselben Wahlmodus vertreten lassen, sofern für den betreffenden Beruf ein Zentralverband nicht besteht, ein Anschluß als Einzelmitglieder also unmöglich war. Orte, in denen nicht 1500 der in Frage kommenden Arbeiter organisiert sind, haben sich mit anderen Orten zu gemeinsamer Wahl in Verbindung zu setzen.

4. Diejenigen Gewerkschaften, welche ihren Verpflichtungen gegenüber der Generalkommission bez. Zahlung der Beiträge nicht nachkommen, haben weder Sitz noch Stimme auf den von der Generalkommission einberufenen allgemeinen Gewerkschaftskongressen.

Nach diesen Bestimmungen würden zu dem Kongress ausschließlich die Zentralorganisationen Delegierte zu entsenden haben, denn die unter 3 genannte Bestimmung wird kaum zur Anwendung kommen, da lokalorganisierte Arbeiter, welche unter diesen Bedingungen zur Wahl von Delegierten berechtigt wären, nur in ganz geringer Zahl vorhanden sind. Die Mehrzahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter in diesen Landestheilen gehört als Einzelmitglieder den Zentralverbänden an. Daß aber die lokalorganisierten Arbeiter, welche trotz Bestehens eines Zentralverbandes und der Möglichkeit des Anschlusses an denselben ihre Sonderorganisation aufrecht erhalten, nicht zum Kongress zugelassen werden sollen, geht aus den getroffenen Bestimmungen deutlich hervor. Der erste Gewerkschaftskongress hat sich eingehend mit der Organisationsform beschäftigt und dahin entschieden, daß die Gewerkschaften sich zentralisieren sollen. Wenn trotz der Beschlüsse auf Berufskongressen, die zentralisierte Organisationsform zu wählen, ein Theil der Berufsgenossen die Lokalorganisationen aufrecht erhält, damit zum Krieg unter den organisierten Arbeitern Veranlassung bleibt und die ohnehin schwache Organisation noch mehr zu schwächen sucht, so hat sicher ein Gewerkschaftskongress, der eine Verwirklichung der Zentralorganisationen ist, keine Veranlassung Delegierte dieser lokalorganisierten Arbeiter anzuerkennen.

Vor allen Dingen dürfte aber auf dem ersten Gewerkschaftskongress so viel über lokale und zentrale Organisation gesprochen sein, daß eine Wiederholung dieser Debatten mehr als überflüssig erscheint.

Die Frage der Organisationsform ist für diejenigen, welche auf dem ersten Gewerkschaftskongress Beschlüsse gefaßt haben, erledigt, und hat der nächste Gewerkschaftskongress wichtigere Aufgaben, als nochmals auf einen so überflüssigen Streit einzugehen. Der Kongress wird also Delegierte lokalorganisierter Ar-

beiter der Berufe, für welche Zentralorganisationen bestehen, nicht anerkennen.

Dagegen ist die Frage offen, ob Delegierte der Lokalorganisationen, die nicht prinzipiell, sondern mit Rücksicht auf die Eigentümlichkeiten des Gewerbes die Lokalorganisation mit Vertrauensmännersystem aufrecht erhalten, vom Kongress anerkannt werden. Es kommen hier die Organisationen der Gastwirthsgehilfen, der Handlungsgehilfen und der Handelskassensarbeiter in Frage.

Die Generalkommission schlägt vor, die Delegierten dieser Organisationen auf dem Kongress anzuerkennen, und ersucht diejenigen Gewerkschaften, welche diesem Vorschlag nicht zustimmen wollen, dies möglichst bald bekannt zu geben. Sollten Einwendungen nicht gemacht werden, so nehmen wir an, daß unser Vorschlag allseitig angenommen ist. Zur Begründung unseres Vorschlages wollen wir nur anführen, daß wir die Organisationsform anzuerkennen haben, die ein Kongress eines Berufes beschließt, und daß wir nur entschieden Diejenigen zu bekämpfen haben, die entgegen diesen Beschlüssen handeln und dadurch Zwiespalt in die Reihen der organisierten Arbeiter tragen. Nach den Verhandlungen auf den Kongressen der genannten Organisationen ist nicht zu erwarten, daß deren Delegierte Veranlassung zu einer Debatte über die Organisationsform geben werden.

Ebenso halten wir es auch für zweckmäßig, wenn sämtliche Zentralorganisationen, ohne Rücksicht darauf, ob sie die Beiträge an die Generalkommission gezahlt haben oder nicht, auf diesem Kongress vertreten sind. Werden doch gerade die Delegierten der Organisationen, welche beschloßen haben, keine Beiträge zur Generalkommission zu bezahlen, die Gründe für diese Stellungnahme und damit auch die Gründe gegen das Institut der Generalkommission selbst, vorzubringen haben. Wir halten es deshalb für dringend nöthig, daß diese Organisationen vertreten sind, und ersuchen wir die Zentralvereinsvorstände, zu veranlassen, daß die Organisationen sich auch über diesen Vorschlag äußern.

Jedenfalls ist es angebracht, im letzteren Punkte die Grenze nicht zu scharf zu ziehen, da es notwendig ist, daß auf diesem Kongress die Meinungen über die in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen ausgetauscht werden und daß an diesem Meinungsaustausch alle zentralisierten Organisationen theilnehmen. Voraussichtlich werden gegen diese von uns gemachten Vorschläge keine Einwendungen kommen und somit auf dem zweiten Kongress der Gewerkschaften Deutschlands sämtliche Zentralverbände und auch die Berufe, in denen durch Vertrauensmänner zentralisierte Organisationen bestehen, vertreten sein.

Die Generalkommission.

Es wird nunmehr auch Aufgabe unseres Verbandes sein, Stellung zu dem Kongress zu nehmen. Eine Nichtbesichtigung ist unseres Erachtens von vornherein ausgeschlossen. Gerade die Bergleute haben alle Ursachen, sich solidarisch mit den deutschen Arbeitbrüdern zu erklären. Die Zeit der Streiks hat auch gelehrt, wie solidarisch sich die organisierten deutschen Arbeiter mit den Bergleuten fühlen. Aus diesen Kreisen sind die Gaben für Ausstände äußerst reichlich geflossen.

Von unseren Bruderorganisationen in Deutschland wird auch die Wichtigkeit des Bergarbeiterverbandes voll gewürdigt. Bringt doch der Bergmann das belebende Element für fast alle Industrien, die Kohle, an das Tageslicht. Mehr wie auf jeden anderen Arbeitsmann paßt auf den Bergmann das Wort Herweghs: Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will!

Darum auch wird gerade unser Verband am heftigsten verfolgt und bekämpft. Das Kapital weiß, was auf dem Spiele steht. Wir aber wollen nicht isolirt dastehen, sondern im Verein mit den deutschen Arbeitern voranschreiten. Der im nächsten Jahre stattfindende Kongress hat solche wichtige Aufgaben zu erfüllen, daß gerade wir Bergleute das größte Interesse an dem erspreklichsten Mitarbeiter der Tagung haben. Darüber herrscht wohl auch in den Kreisen unserer Mitglieder kein Zweifel.

Mögen daher die Kameraden in ihren Versammlungen den Kongress zum Gegenstand ihrer Versammlungen machen. Die Verbandsleitung wird zur rechten Zeit alle zur Besichtigung des Kongresses notwendige Maßregeln treffen.

Die »Rhein.-Westf. Ztg.« läßt sich von einem Mitarbeiter über »die großen Pläne« der deutschen Gewerkschaftsführer berichten. Nach diesem Allertweltschlüßer stehen für das nächste Frühjahr »gewaltige Kohnkämpfe in Aussicht«. Thatsache ist, daß verschiedene Branchen, so die Zimmerer, Schneider und Brauer gewillt sind, Lohnforderungen zu erheben und (die Schneider) Einrichtung von Betriebswerkstätten fordern.

Daß bei dem heutigen Geschäftsaufschwung die Arbeiter daran denken, an der Steigerung des Betriebsgewinnes theils zunehmen, ist erklärlich. In der schlechten Zeit sind die Löhne gesunken, nunmehr muß Besserung eintreten. Wenn es zu Streiks kommt, dann tragen die Unternehmer Schuld daran, da sie die berechtigten Forderungen der Arbeiter abgeschlagen. Denn von einer Absicht, unter allen Umständen zu streiken, kann doch wohl bei den Arbeitern nicht die Rede sein. Sollte der »gewerkschaftliche Mitarbeiter« der »Rhein.-Westf. Zeitung« nicht so ein kleines Denunziationsbüchlein beabsichtigen.

Aus der wirklich guten alten Zeit.

Nichts ist einfältiger, als wenn bezahlte oder sonst interessirte Schönfärber, indem sie auf die neuerdings bemerkbare, manchmal auch nur angeblühte Zunahme dieses oder jenes Konsumartikels hinweisen, die Herrlichkeit unserer Wirtschaftsordnung darthun wollen. Es beweist unser Erachtens nichts für und nichts gegen die bestehenden Zustände, ob z. B. der Getreide- und Fleischkonsum der letzten Jahrzehnte um drei, vier oder zehn Pfund zu- oder abgenommen hat. Wohl aber ist es von Bedeutung, daß nicht nur der Brodkonsum, sondern vor allen Dingen der Fleischverbrauch in weiten Kreisen des Volkes gegenwärtig weit unter der physiologisch-nothwendigen Grenze, und ebenso weit unter dem gewohnheitsmäßigen Verbrauch im Mittelalter steht.

Um das recht einzusehen und die bodenlos tiefe Lebenshaltung der breiten Volksmasse zu ermessen, vergleiche man z. B. den Fleischkonsum der Gegenwart mit dem vor 4 oder 5 Jahrhunderten.

Nach ziemlich verlässlichen Berechnungen betrug im Jahrzehnt 1885—94 der jährliche Verbrauch an Rind- und Schweinefleisch im Königreich Sachsen 34,6 Kilo, oder wenn man den Verzehr an Kalb- und Schöpfenfleisch, Wild und Geflügel hinzurechnet, 45 Kilo auf den Kopf der Bevölkerung. Diese Zahl trifft mit einer von anderer Seite aufgestellten Berechnung zusammen, die den Fleischverbrauch im Deutschen Reich auf 46 Kilo fixirt.

Wie sehr an diesem erschreckend niedrigen Stande des Fleischverzehr die unzulänglichen Ernährungsverhältnisse der Arbeiterbevölkerung schuld haben, beweist die Thatsache, daß z. B. in Leipzig im Jahre 1889 der Verbrauch an Rind- und Schweinefleisch 71 Kilo betrug. Mit dem Jahre, als die mit Fabrikarbeitern gefüllten großen Vororte der Stadt Leipzig einverleibt wurden, sank die Zahl um ein Bedeutendes, sodaß sie fast auf das Landdurchschnittsmaß herabging. Nach genaueren Berechnungen beträgt der jährliche Verbrauch an allem Fleisch für Dresden 85 Kilo und 83 Kilo für Berlin. Beide Städte zeichnen sich durch eine große Zahl vermögender Leute, sowie durch einen starken Fremdenverkehr aus; in Berlin kommt außerdem die bedeutende Menge Militär in Betracht. An der Hand dieser Zahlen kann man, wenn auch nicht zahlenmäßig, so doch mit annähernder Schätzung ermessen, wieviel von der Durchschnittszahl von 46 Kilo für die unteren Bevölkerungsschichten übrig bleibt, nachdem die zahlungs- und konsumtionsfähigen Kreise ihr Theil vorweggenommen haben. Wer einen Einblick in die Lebensweise unserer Arbeiterbevölkerung hat, dem wird es auch ohne statistische Nachweise gelingen, über das Maaß des Fleischkonsums in diesen Kreisen ein richtiges Urtheil zu fällen. Gewähr, die Lebensgewohnheiten auch unter der Arbeiterbevölkerung bewegen sich in weiten Grenzen. Da glebt es einen ganz armen Theil, der Fleisch nur dem Namen nach kennt und es höchstens an Sonn- und Festtagen als besonderen Genuß nimmt; ein anderer, großer Theil, der sich eine Fleischmahlzeit einige oder, wenn es gut geht, alle Tage der Woche leisten kann, aber gewiß nur in einer Menge, die einen betrübenden Kontrast zu den vielen hungrigen Mäulern und gesunden Magen der Familie bildet; einen allerdings nur verschwindend kleinen Theil mag's geben, der sich mit seinem Bedürfnis nach Fleisch keine Grenze zu stecken braucht. Im Allgemeinen jedoch, und nur um die Verhältnisse im Großen und Ganzen handelt es sich hier, ist der Fleischverbrauch gerade unter dem großen, körperlich schaffenden Theil der Bevölkerung, der der animalischen Nahrung am meisten bedarf, ein total unzureichender. Die physiologische Wissenschaft hat die Menge des zum Geben des Nothwendigen selbstgesteckt; es steht weit über dem heute gebräuchlichen und möglichen Maaß. Und was uns die vergleichende Statistik beibringt, kommt darauf hinaus, daß gegen das Mittelalter der Fleischverbrauch von heute in einem Mißverhältnis steht, das alle Lobpreisungen auf unsere Zustände süßen kraßt.

Klöden hat berechnet, daß im Jahre 1308 in Frankfurt a. D. pro Kopf der Bevölkerung jährlich etwa 125 = 250 Pfd. Rindfleisch verzehrt wurde; wohlgemeint nur Rindfleisch, wozu jedenfalls noch eine entsprechende Menge von im Mittelalter viel verzehrten Schweinefleisch und anderen Fleischsorten kam. Für den Anfang des 16. Jahrhunderts hat Schmoller den jährlichen Fleischkonsum Nürnbergs auf 75—100 Kilo = 150 bis 200 Pfd. pro Kopf der Bevölkerung berechnet.

In jenem Buch über die Fleischzuehrungspolitik der deutschen Städte im Mittelalter gibt G. Adler interessante Daten über den Fleischverbrauch im Mittelalter an. Soweit das Geflügel und die Arbeiter in Kopf der Herrschaft waren, bekamen sie an allen Tagen, an denen nicht Fasten aufgelegt war, Mittags und Abends, also täglich zweimal Fleisch. Die

Kost, die das Gefinde des Straßburger Spitals im Jahre 1374 erhielt, ist so reichlich, daß sie unserer, des Fleisches fast entbehrenden Arbeiterbevölkerung wie ein Beweis von Unmöglichkeit vorzukommen muß. Der Schenk Erasmus zu Erbach im Oberrheinland verordnete im Jahre 1488: »Alle Tagelöhner die gebunden sind, sowie die Frohleute sollen gemeinlich, als auch die Knechte und Mägde, jeden Tag erhalten zweimal Fleisch und Zuzoft und eine halbe Kanne Wein, ausgenommen die Fasttage da sollen sie Fleisch haben oder sonst nahrhafte Speisen. Auch soll man einen Ecken, der in der Woche gearbeitet, den Sonntag oder Feiertag glücklich thun nach der Messe und Predigt. Sie sollen haben Brod und Fleisch genüßsam und einen halben großen Krausen Wein; an den hohen Feiertagen auch Braten genüßsam. Auch soll man ihnen mitgeben nach Haus einen großen Laib Brod und von Fleisch soviel als zwei in einem Zimbs essen können.«

In der Landesordnung vom Jahre 1483 erließen die kaiserlichen Brüder Ernst und Albrecht von Sachsen gegen die Wert- und Dienstleute, die den großen und raschen Aufschwung des obererzgebirgischen Silberbergbaues benutzten, neue Forderungen in Bezug auf Lohn und Unterhalt zu stellen, folgende Verordnung: »Die Werkleute sollten mit 18 Groschen Wochenlohn und täglich Mittags und Abends mit 4 Essen Suppe und zweifach Fleisch und Gemüse, an Festtagen aber mit 5 Essen Suppe, zweifach Fleisch und zwei Zugenossen zufrieden sein; die Mäher sollten dieselbe Kost und täglich 3 Groschen damaliger Münze erhalten.« — Was für ein Geschrei über Begehrlichkeit würden unsere Unternehmer erheben, wenn ihre Arbeiter nur die Hälfte von dem forderten, was den sächsischen Bergleuten als Mindestmaß zugebilligt wurde.

Ein neuerdings aufgefundenes Haushaltungsbuch der Dominikaner zu Straßburg vom Jahre 1523 giebt genau die wichtigsten Ausgaben für die vom Kloster beschäftigten fremden Arbeiter an. Diese nahmen täglich zweimal, Mittags und Abends, Mahlzelten ein, deren Hauptbestandtheil an Festtagen Fleisch, sonst Fleisch war, und zwar wenn man die ausgeworsenen Getreide mit den Fleischpreisen jener Zeit vergleicht, 6—700, das macht 180—200 Kgr. oder 360—400 Pfd. das Jahr. Dagegen hatte man die 46 Kgr. oder 90 Pfundchen, denen sich das arbeitende Volk von heute im günstigsten Falle erfreut.

Interessant ist es auch, zu wissen, wie sich der Arbeitslohn der damaligen Zeit zu dem der Gegenwart, die Kaufkraft eines mittelalterlichen Arbeiters in Bezug auf das wichtigste Nahrungsmittel zu der des heutigen Arbeiters verhält. Im heutigen deutschen Gelde kostete in den Jahren 1451—1500 ein Kilogramm Rindfleisch zu Straßburg 14 Pfg. In demselben Zeitraum betrug der Tagelohn eines Maurers im Elsaß durchschnittlich 1,11 Mark. Während sich also der Straßburger Maurer um das Jahr 1500 ca. 8 Kilogramm Rindfleisch mit seinem Tagelohn kaufen konnte, vermag ein Maurer von heute, sein Sommertagelohn zu 4 Mark und das Kilogramm Rindfleisch zu 1,30 Mark gerechnet, 3 Kilogramm Rindfleisch zu kaufen! Wir haben es also herrlich weit gebracht — nach rückwärts. Aus den angeführten Zahlen und Daten geht hervor, ein wie gutes Stück wir noch voran zu schreiten haben, bis wir in Bezug auf die materielle Grundlage unseres Daseins die Verhältnisse des Mittelalters erreicht haben. Und diejenigen Schwärmer und Schwäger, die sich nach der guten alten Zeit, ihrer Ehrbarkeit und Bescheidenheit zurücksehnen, mögen vor allen Dingen nicht vergessen, die gesüllten Fleischtöpfe des Mittelalters in ihr Gebet einzuschließen. Dann, wenn das Volk anstatt zu einem Hige'schen Knochenwäpchen an den Tisch setzen darf, wie ihn die Straßburger Klosterleute ihren Arbeitern bereiteten, dann wollen wir das Uebrige bedenken.

Vom Kohlen- und Eisenmarkt.

Dortmund, im November 1895.

R Ein festes Jahr ist für unsere Industriellen herangekommen. Es liegt im Wesen der heutigen Wirtschaftswelt, daß guter und schlechter Geschäftsgang sich regelmäßig abwechseln. Nur dauert der letztere, die sog. Krise, erheblich länger als der erstere. Schon Fourier, der französische Sozialist, nannte die Zeit des geschäftlichen Niedergangs, »Krisen aus Ueberfluß«. Und einen treffenderen Namen wird man schwerlich finden für die alle paar Jahre regelmäßig wiederkehrende »schlechte Zeit.« Zu Zeiten des stillen Geschäftes wird darauf los gearbeitet, ohne Rücksicht auf den so notwendigen Absatz. Schnell häufen sich die Vorräte und der »Kraich« ist bald da. Der Betrieb wird eingeschränkt, die Arbeiter entlassen und der beschrankte Spielbürger schüttelt bedenklich das Haupt ob des unverständlichen Umschlages. Uns ist dieser Auf- und Abgang der industriellen Thätigkeit nichts geheimnisvolles; wir kennen die Ursache und arbeiten daher an deren Hebung.

Eine Besserung in der Stetigkeit der Arbeit sucht man aber neuerdings in Kreise der Industriellen doch einzuleiten. Die sich heute so bemerkbar machende Sucht der Kapitalisten, große Wirtschaftskombinate, Kartelle, Trust und Syndikate zu bilden, ist nur auf das Bestreben der Vereiner, die Produktion zu regeln, zurück zu führen. Das harte »Muß«, die Logik der Thatsachen, zwingt den einzelnen Kapitalisten, sich seiner bölligen Freiheit zu geben. Um eine gesicherte Existenz zu haben, schließen sich die Industriellen in Verbänden aller Art zusammen. Einmal haben diese das Bestreben, Produktion und Absatz im Gleichgewicht zu halten (Regelung der Produktion) das anderemal, und dieses ergibt sich schon logischerweise aus dem ersten, eine höhere Preisstellung durchzudrücken. In dieser Richtung hat z. B. unser Kohlenyndikat schon »hervortragendes« geleistet und seine Nachtreter, die Kartelle für Eisen- und Stahlproduktion, eifern es darin mit Glück nach. Laut den Börseblättern haben sich die Preise für Walzwerksprodukte sehr erheblich im Laufe des Jahres gehoben. Die Steigerung beträgt bei einzelnen Sorten 15 bis 20 Mark pro Tonne. Auch die Produzenten für Roheisen sind in der Preissteigerung gefolgt. Und immer noch drückt die Schraube weiter. Immer mehr signifiziert sich das Kapital im wohlverstandenen Interesse. Es giebt bald kein Zerstörungszeug in der Montanbranche, der nicht seinen Verband, sein Kartell oder Syndikat aufweist. Gerade im Ruhrkohlenrevier ist die Kartellgründerei flott im Gange. Und, wie auch aus dem Bericht für die Aktiengesellschaft »Anton« Dortmund zu ersehen ist, stehen die Preise für Romananindustrieerzeugnisse gut. Die Organisation der Kapitalisten hat gewirkt.

Gegen die Kartellierung des Kapitals können wir an und für sich nichts einwenden. Die durch diese bewirkte Regelung der Produktion ist sehr notwendig. Aber daß die durch die Kartellierung erzielten Gewinne nur dem Unternehmer zu gute kommen, daß müssen wir energisch bezweifeln. Das die Kohlen- und Eisenpreise erheblich gestiegen sind, wird allgemein zugegeben. Aber von einer Erhöhung der Arbeitslöhne hört man nichts. Eher sind dieselben gesunken. In nächster Zeit werden wir an der Hand von Lohnbüchern den ziffermäßigen Beweis dafür erbringen.

Die Kartellierung des Kapitals wirkt auch nicht auf die Löhne der Arbeiter ungünstig ein, sondern wirft den Arbeiter sogar direkt auf die Strafe. So sollen nach einer Meldung eine Anzahl Kokereten im Ruhrrevier bald ihren Betrieb ganz einstellen. Nur die leistungsfähigsten Werke werden weiter produziert. Wo bleiben dann die entlassenen Arbeiter? Schon heute haben wir genug Arbeitslose. Das gleiche gilt von dem von dem Kohlenyndikat so beliebten Förderungsbeschränkung. Nur um die hohen Kohlenpreise zu halten, entzieht man dem Bergmann 10 bis 15 Prozent seines Verdienstes. Wäre es nicht besser für die Allgemeinheit, wenn die Werke an die Veräufzung der Arbeitszeit gingen? Eine ganze Menge heute Arbeitsloser hätte dann Beschäftigung. Wie heute das toakete Kapital wirtschaftet, kann es auf die Dauer nicht weiter gehen. Sein Treiben ist im höchsten Grade gemeingefährlich! Viel mehr als das Treiben der sog. »Umsturzpartei«, der man mit aller Gewalt heute zu Leibe gehen will.

Darüber aber muß sich jeder Arbeiter klar werden: Nicht »von oben«, nicht »vom grünen Tisch«, nicht von »der Gutherzigkeit« der Unternehmer darf man Besserung heischen. Besserung vermag nur die Organisation aller Arbeiter zu bringen.

Wiedereinführung von Strafbestimmungen für Beladung von Waggons über das im Frachtbrief angegebene Gewicht.

Um die Eisenbahn-Verwaltungen vor Schäden zu bewahren, schien die Wiedereinführung einer Strafvorschrift zur Verhütung unrichtiger Gewichtangaben, die auch von Verkehrinteressenten selbst zur Verhütung unläuterer Wettbewerbs als sehr erwünscht bezeichnet ist, dringend angezeigt. Aus diesen Erwägungen hat der Bundesrath eine Abänderung des § 63 der Verkehrsordnung beschlossen, dahingehend, daß bei zu niedriger Angabe des Gewichtes einer Wagenladung ein Frachtaufschlag an die am Transport beteiligten Eisenbahnen gezahlt werden soll, dessen Höhe im Einzelnen festgesetzt ist. Wenn gleichzeitig eine zu niedrige Gewichtsangabe und eine Ueberlastung vorliegt, so soll der Frachtaufschlag sowohl für die zu niedrige Gewichtsangabe, als auch für Ueberlastung erhoben werden. Nicht erhoben werden soll ein Frachtaufschlag bei unrichtiger Gewichtsangabe und Ueberlastung, wenn der Absender im Frachtbriefe die Verwiegung verlangt hat, sowie bei einer während des Transports in Folge Witterungseinflüssen eingetretenen Ueberlastung, wenn der Absender nachweist, daß er bei der Beladung des Wagens das daran vermerkte Ladegewicht nicht überschritten hat. Die neuen Bestimmungen sind am 15. November in Kraft getreten.

Nachrichten aus der Montan-Industrie.

Kohlen- und Roark-Verband.

Die Bechen und Kokereten des Ruhrreviers haben vom 1. bis 16. November 1895 in 12 1/2 Arbeitstagen 149 851 und auf den Arbeitstag durchschnittlich 11988 Doppelwagen zu 10 t an Kohlen und Roark geladen und auf der Eisenbahn verladen, gegen 147640 und auf den Arbeitstag 11811 Doppelwagen in derselben Zeit des Vorjahres bei gleichen Arbeitstagen. Es wurden mithin in der ersten Hälfte des Monats November 1895 auf den Arbeitstag 177, und im Ganzen 2211 Doppelwagen mehr gefördert und zum Versandt gebracht, als vom 1. bis 16. November 1894. Im Saarrevier stellt sich der Versandt an Kohlen und Roark auf der Eisenbahn vom 1. bis 16. November des laufenden Jahres auf 22998 Doppelwagen gegen 20554, in Oberschlesien auf 68311 gegen 64656 und in den drei Bezirken zusammen auf 241160 gegen 232 880, und war mithin im Saarrevier 2444, in Oberschlesien 3625 und in den drei Bezirken zusammen 9280 Doppelwagen höher, als in der ersten Hälfte des Monats November 1894.

Betriebsergebnisse.

Zeche Humboldt, Mühlheim (Ruhr).

Am 31. August cr. war ein Kohlenbestand von 0,300 t vorhanden, zu welchem im September eine Nettoförderung von 12712,300 t kam Abgelezt wurden 11614,300 t, für den Betrieb verwandt 629,600 t, zusammen 11843,900 t, so daß zu Ende September 477,700 t als Bestand verblieben. — Die Einnahme betrug Mark 76522,47, die Ausgabe Mark 61509,30, der Ueberschuß Mark 15013,17. Hierzu kommt der Bestand aus August mit Mark 90997,15, und stellt sich mithin der Kasfenbestand per Ende September auf Mark 106010,32.

Zeche Johann Deimelsberg, Steele.

Im 3. Vierteljahr cr. betrug die Förderung 60609 t, der Betriebsüberschuß Mark 110315,—, wovon Mark 30000,— als Ausbeute zur Vertheilung gelangten, Mark 62447,— für Schacht-abteufen berechnet und Mark 5000,— für Amortisation der Grubenschuld zurückgestellt wurden. Der Betriebsüberschuß war um Mark 37668,— höher wie im zweiten Jahresviertel 1895. — Am 30. September cr. war ein Kasfenbestand von Mark 209840,— vorhanden.

Zeche Charlotte, Ueberruhr.

Die Förderung des 3. Vierteljahres 1895 betrug (einschl. Bestand aus dem 2. Vierteljahr) 7828 t Stücke und 18461 t Grus, der Absatz und Selbstverbrauch 6046 t Stücke und 18920 t Grus. Vereinnahmt wurden Mark 164566, verausgabte Mark 144472, und beträgt somit die Ausbeute Mark 20093.

Zeche Altdorf bei Dahlhausen.

Betriebsergebnisse für den Monat September ds. Jz.: Kohlenbestand aus vorigem Monat: 303,15 t, Förderung im September: 16009,65 t, Absatz, einschließlich Selbstverbrauch und Abgabe an die Brückfabrik 16147,80 t, Bestand Ende des Monats 165 t. — Einnahme Mark 122308,47, Ausgabe Mark 114185,13, Ausbeute Mark 8123,—. Ende August war ein Vorrath von Mark 67859,72 verblieben, der sich also um obige Mark 8123,34 herabmindert.

Zeche Carolinenglück, Bochum.

Im 3. Jahresviertel 1895 wurden 41912 t Kohlen gefördert, wovon 41734 t zum Absatz kamen. Es blieb also ein Bestand von 177 t. Die Einnahme auf Kohlen-Conto betrug Mark 294096, die Ausgabe Mark 247 320, der Ueberschuß Mark 46776. Für Roark bezifferte sich die Einnahme auf Mark 110 146, die Ausgabe auf Mark 82230, der Ueberschuß auf Mark 27 915. Der gesammte Betriebsüberschuß des 3. Vierteljahres beläuft sich somit auf Mark 74 691.

Aplerbecker Aktien-Verein für Bergbau zu Solde.

Der Vorstand macht Folgendes bekannt: Da es uns nicht möglich ist, die vielen an uns in letzter Zeit gerichteten Anfragen aus Aktienkreisen einzeln zu beantworten, bringen wir hierdurch zur Kenntniß, daß das laufende Geschäftsjahr sich wesentlich besser gestaltet, als zu Anfang desselben erwartet werden konnte, und werden wir in der Lage sein, nach der am 21.

November stattfindenden Aufsichtsraths-Sitzung Näheres mitzutheilen. Heute wollen wir nur erwähnen, daß durch die Anlag einer neuen Tiefbauohle bei 400 m Tiefe und einer solchen vom 2. Fördersehacht aus bei 140 m Tiefe (die Kosten hierfür pro 1895 von ca. Mark 54 000, d. i. über 2 pCt. des Aktienkapitals, sind direkt aus den Betriebsüberschüssen dieses Jahres verausgabte) die Aussichten für die Zukunft recht günstig sein dürften.

Märktisch-Westfälischer Bergwerks-Verein zu Letmathe.

Die Dividende für das Geschäftsjahr 1894 95 wurde in der General-Versammlung vom 1. ds. Mtz. auf 1 pCt. (gegen 6 pCt. im Vorjahre) festgesetzt.

Köln-Mülfener Bergwerks-Aktien-Verein zu Kreuzthal.

Der Geschäftsbericht für das Jahr 1894 95 weist auf die ungünstige Lage der Eisenindustrie in der Vertriebszeit hin und betont, daß der Anschlag an den f. z. gebildeten Kohlenverband für den Verein schädlich gewesen sei. Die Bilanz weist einen Ueberschuß von Mark 36397,71 auf, welcher mit einer Einnahme von Mark 22196,68 aus dem Reservefonds zu Abschreibungen verwandt werden. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr werden, unter der Voraussetzung, daß die Besserung in der Eisenindustrie von Dauer sei, als günstigere bezeichnet.

Hartfort'sche Bergwerke und chemische Fabriken.

Die Goldproduktion der Rudaaer Werke in Stebenbürgen betrug im Monat Oktober cr. 52 164 g Rohgold gegen 52 086 g im Monat September cr. und 49 215 g im Oktober 1894.

Aktien-Gesellschaft Schaller Gruben- und Sülten-Verein, Gelsenkirchen.

In der am 9. ds. Mtz. stattgehabten General-Versammlung wurde seitens des Aufsichtsraths mitgeteilt, daß die inzwischen eingetretene Besserung in der Eisenconjunction es ermöglichte, die Kosten der Umwandlung der Anleihe im Betrage von Mark 115967, statt sie auf das Geschäftsjahr 1894 95 allein zu übernehmen, nunmehr mit Mark 55967 dem verfloffenen Geschäftsjahr und mit Mark 60600 dem laufenden Geschäftsjahr zu belasten. Hierdurch wurde es möglich, statt 6 pCt. den Aktionären 7 1/2 pCt. Dividende zur Verfügung zu stellen, und fand dieser Antrag die einstimmige Annahme der Versammlung.

Dortmunder Eisengießerei und Maschinenfabrik, Aktien-Gesellschaft, Dortm. i. W.

In diesjähriger, am 9. November stattgehabten ordentlichen General-Versammlung wurde auf Vorlesung des den Aktionären vorher eingehandten gedruckten Geschäftsberichts verzichtet, dem Aufsichtsrath und Vorstand Decharge erteilt und bei reichlichen Abschreibungen, die Vertheilung einer Dividende von 6 pCt. vom Aktienkapital = Mark 36 pro 1 Aktie beschlossen. Nach Verzicht des Vorstandes hat sich die vor einigen Jahren eingeführte Specialaktie des Werkes, Ausführung kompletter Ziegeleianlagen mit Trockenpresse (welches Verfahren als das rationellste immer mehr Bahn bricht), in vorgesehener erfreulicher Weise weiter entwickelt. Die neukonstruirte Trockenpresse zur Vertheilung von Hochdruckern für den direkten Eintrag in Schachtöfen der Cementwerke, hat sich inzwischen bei 4 Fabriken als ganz besonders vorteilhaft eingeführt. Im Ganzen sind seit Anfang des Geschäftsjahres 18 Stück Dortmunder Steinpressen davon 6 Stück (in das Ausland) zur Ablieferung gebracht. Die Arbeiterzahl erhöhte sich gegen diejenige des letzten Jahres um 30 pCt., womit die bestehenden Arbeitsräume und vorhandenen Maschinen bis auf äußerste Ausnützung bezeichnet wurden. Die heute verbuchten, hauptsächlich von Ziegeleien und Cementfabriken erteilten Aufträge sichern dem Werke lohnende Arbeit bis April nächsten Jahres.

Harpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft, Dortmund.

Im Monat Oktober ds. Jz. wurde seit Januar 1893 der höchste Ueberschuß mit Mark 368 000 (in 27 Arbeitstagen) erzielt. Im vorigen Oktober betrug derselbe Mark 312 500, und im September des laufenden Jahres Mark 288 600 in 27 bzw. 24 Arbeitstagen.

Gewerkschaft König Ludwig, Bruch i. W.

Zu dem Ende September vorhandenen Bestand von 800 To. kam die Oktoberförderung mit 40811 To., so daß im Ganzen 41611 To. zum Absatz vorhanden waren. Hiervon wurden 378 To. selbst verbraucht und 40233 To. abgesetzt, und blieb somit Ende Oktober ein Bestand von 1000 To. — Die Kohlenproduktion von 7298 To. gelangte voll zum Absatz. — Die Einnahme bezifferte sich auf 312 576 Mk., die Ausgabe auf 252 293 Mk., der Ueberschuß auf 60 283 Mk. Für Neuanlagen kommen hiervon in Abzug 31153 Mk., bleiben 29 130 Mk. Der Bestand zu Ende Oktober belief sich zuzüglich 277 500 Mk. für 35 verkaufte eigene Ruxe und des Bestandes aus dem Vormonate auf 308870 Mk.

Gewerkschaft Graf Moltke, Gladbeck.

Die Kohlenförderung im Monat Oktober cr. von 33484 To. kam zu dem Bestande von 940 To. = zusammen 34424 To. Hiervon dienten 2000 To. dem Selbstverbrauch, 27 118 To. gelangten zum Verkauf, 4190 To. gingen zur eigenen Kokeret und 116 To. zur Ziegelei; es verbleibt sonach ein Bestand von 1000 To. — Die Kohlenproduktion betrug (zuzüglich des 230,500 To. betragenden Bestandes aus dem Vormonat) 3376,500 To. wovon 3159,250 To. abgesetzt wurden; Bestand Ende Oktober 217,250 To. — Von 428000 (incl. 3000 vorhandenen) angefertigten Ziegeleisteilen gelangten 314550 Stück zum Verkauf, 86950 Stück wurden selbst verbraucht und 26500 Stück blieben als Bestand. — Die Gesamtannahme stellte sich auf Mark 279 703,24, die Gesamtannahme auf Mark 205 671,36, der Brutto-Ueberschuß auf Mark 74 031,88, der Netto-Ueberschuß auf Mark 48 751,88. — Die laufenden Schulden betragen Ende Oktober Mark 30 452,86.

Zeche ver. Schürbau und Charlottenburg, Aplerbeck.

Es betragen	die Förderung	der Ueberschuß
im Monat		
Juli	12294 To.	Mark 4913
August	12805 "	" 7874
September	11570 "	" 10502
Oktober	13020 "	" 13110

Ende Oktober war ein Bestand von 11825 To. vorhanden.

Georgs-Marien-Bergwerks- und Sülten-Verein, Dönnabrück.

Das Geschäftsjahr 1894 95 erbrachte einen Brutto-Ueberschuß von Mark 2007 024 (im Vorjahre Mark 2336 339), der Reingewinn Mark 298 955 (Mark 205 230). Hiervon gehen an den Reservefonds Mark 14 497, an die allgemeine Reserve Mark 33 052; für Zantleimen sind aufzuwenden Mark 17 956, für 5pCt. Dividende auf die Prioritätsaktien Mark 157 500, für 1 pCt. auf die Aktien Mark 75 500. — Der Absatz an fremde Abnehmer ergab eine Einnahme von Mark 9 543 094, während die

...me der Befehlingen einzelner Abteilungen untereinander ... 3223775 betrug. — Der Bericht sagt, daß die augenblicklichen Aussichten für das laufende Geschäftsjahr in Folge der Bewegung auf dem Eisenmarkt bessere seien, doch sei nicht abzusehen, ob die günstige Conjunktur von größerer Dauer sei.

Conf. Braunkohlen-Bergwerk Marie bei Agendorf.
Im Geschäftsjahr 1894/95 wurde ein Brutto-Ueberfluß von M. 86636 erzielt, der zu Abschreibungen Verwendung fand. Das ungünstige Ergebnis wird mit geringerer Arbeit und höherer Selbstkosten motiviert. — Das im letzten Bericht erwähnte Abkommen mit den Nachbargruben, wonach gesammte Förderung an diese zum gemeinschaftlichen Absatz verkauft war, ist im Berichtsjahre der consolidirten Marke aus dem Mittelkontrahenten gegen die gemährte Vergütung von M. 29 000 wieder aufgehoben worden. Von dieser Entlassungs-Summe sind dem abgelaufenen Jahre M. 2800 gebracht worden, während der Rest von 26 200 behufs Berechnung im neuen Rechnungsjahre auf Interims-Conto vortragen wurde.

Internationale Arbeiterbewegung.

Deutschland. Am 2. und 3. Weihnachtstag findet in Braunschweig eine Konferenz der Former Deutschlands statt. — Eine Arbeiterordnung für Buchdruckereien ist im preuß. Handelsministerium entworfen worden. Sie enthält Vorschriften über die Einrichtungen der Druckereien und Schriftsetzereien. — In Lübeck und Brandenburg siegten die freien Gewerkschaften bei den Gewerkegerichtsanhörungen. — Der Ausbruch der Steinmehlen in Bremen hat mit dem Siege der Arbeiter geendet. — Hirsch-Dunkersches. In einer letzten stattgefundenen Konferenz der Generalräthe der einzelnen Gewerkschaften forderte der Verbandsanwalt Dr. Max Hirsch seine Anhänger auf, für die Verkürzung der Arbeitszeit einzutreten. Daß endlich der menschliche Standpunkt fallen gelassen wird, ist ja recht erfreulich. Leider aber kommt Herr Hirsch damit etwas spät. Auch soll diese Verkürzung der Arbeitszeit „freiwillig“ erreicht werden. Wie das geschehen soll, sind wir recht gespannt zu erfahren. Dieser Tage war Hirsch auch mit einer „Deputation“ seiner Generalräthe beim Minister für Handel und Gewerbe. Hirsch ersuchte um Verleihung der Korporationsrechte an die Berufsorganisation. Ob seinem Ersuchen gewillfahrt werden soll, wissen wir nicht. Eigentlich sollte Hirsch aber so gut wie wir wissen, daß mit „Deputationen“ und „Audienzen“ bei den Ministern der Arbeiterfrage durchaus nicht geholfen wird.

Oesterreich-Ungarn. Wien. Der Streik der Meerschamuschmayer, Bernsteins- und Imitationsdrechler dauert weiter, ebenso der Streik der Staffiererinnen bei Stricker und Komp. Vor Zugang wird gewarnt.

Neufassl. In der Neufassler Glashütte ist es zu ersten Differenzen zwischen der Fabrikleitung und der Arbeiterchaft gekommen. Der Director Diercke hat es auf die Sprengung der in Neufassl bestehenden Glasarbeiterorganisation abgesehen und hat bereits mehrere Mitglieder dieser Organisation entlassen. Rein Glasmacher nehme in Neufassl Arbeit an, so lange nicht berichtet wird, daß die Differenzen zwischen den Arbeitern und der Fabrikleitung ausgeglichen sind.

Wlasko. Wegen Lohnunterschieden haben 100 Gießler die Arbeit eingestellt.

Budapest. Der Sechserstreik dauert ungeschwächt fort. Es haben sich nun auch die Maschinenmeister und Aussträgerinnen dem Streik angeschlossen. In mehreren Druckereien beteiligten sich die Prinzipale in eigener Person an der Herstellung der Plakate, die bedeutend später und in sehr reduziertem Umfang erscheinen. Das technische Personal der Druckereien rekrutiert sich aus Prinzipalen, Lehrlingen, Antreibern und Tagelöhnern. Streikbrecher kommen unter den Seßlern nur vereinzelt vor. Am meisten werden jetzt die Lehrlinge geschunden. Zugang ist streng fernzuhalten.

Kaab in Ungarn. Die Fassbinder der Kaaber Spiritusfabrikaltengesellschaft sind wegen Lohnherabsetzung in den Streik getreten. Zugang von Fassbindern ist streng fernzuhalten.

Belgien. Eine Novelle zum Lohnzahlungsgesetz hat der belgische Arbeitsminister Nysens am Dienstag der Kammer vorgelegt. Nach derselben sollen die Arbeitsinspektoren die genaue Durchführung des Lohnzahlungsgesetzes überwachen. Sie sollen überall eintreten und Protokolle aufnehmen dürfen, wo Löhne ausgezahlt werden. Die Unternehmer, die sich ihrer Kontrolle widersetzen, sollen mit 20 bis 100 Francs Strafe belegt werden.

Frankreich. (Das Ende des Streiks von Carmaux.) Mon schreibt aus Paris unterm 26. November: Um bis zur Errichtung der Kooperativ-Glashütte die Gewerkschaftsklasse nicht allzu sehr in Anspruch zu nehmen, haben die Glasarbeiter beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Zu diesem Behufe hat eine Delegation der Gewerkschaft der Direktion der Glashütte eine Liste derjenigen Arbeiter überreicht, welche die Arbeit wieder aufnehmen wollen. Die Direktion hat diese Arbeiter in mehrere Kategorien eingeteilt, von welchen die erste, die einige 80 Arbeiter umfaßt, noch im Verlaufe dieser Woche, die zweite Kategorie je nach Bedarf eingestellt werden wird, während für die Einstellung der dritten Kategorie vorläufig noch kein Zeitpunkt angegeben, und die vierte Kategorie, welche die „Häufelsticker“ umfaßt, überhaupt nicht eingestellt werden wird. Diese letztere Kategorie wird hingegen die erste sein, die in der Kooperativ-Glashütte beschäftigt werden wird, der sodann die dritte Kategorie folgen wird, welche die thätigsten Gewerkschaftsmitglieder umfaßt.

Großbritannien. Glasgow. Eine Konferenz zwischen den streikenden Schiffbauern und den Arbeitgebern ist zu Stande gekommen. Man hofft auf Beilegung des Ausstandes.

Nordamerika. Wir geben in Nachfolgendem die Abschrift eines pensylvanischen Kameraden, derzeit Kohlenbergwerksarbeiter in „The People“ in New-York. Der, wie wenigstens was uns bekannt, ein großes und prächtiges Streikrecht auf die nordamerikanischen Verhältnisse zu werfen geeignet ist und hier für sich selber spricht: *Everson, Pa., Juli 1895.*

Wie verprochen, gebe ich Ihnen hiermit eine Darstellung meiner Erfahrungen, Verdienst und Lebens-, oder besser Lebensverhältnisse als Kohlenbergmann.

Ich bin 55 Jahre alt, verheiratet und habe 10 Kinder von 15 Jahren bis 6 Monate. Mein Einkommen seit den letzten viereinhalb Jahren war folgendes:

1891.	5 Monate Arbeit	Shilling 240,000
1892	12 „	502,84
1893	12 „	466,58
1894	11 „	454,35
1895	5 „	209,31

(1 Shilling = 1 Mark.)

in welchen Summen der Verdienst meines ältesten Knaben eingekommen ist. Eine Aufzählung aller unserer Ausgaben kann ich nicht geben, und nur die für unseren Haushalt und meine Arbeit notwendigen laufenden Ausgaben mögen hier Platz finden. Für Miete, Heizung, Feuerversicherung, Des, Pulver, häusl. Utensilien, Schuhe und Selse (um mich mit meinen Kindern erkennbar zu machen nach der Arbeit sind 174 Schilling per Jahr erforderlich. Was übrig bleibt ist für langsame Verhungern meiner Familie bemessen.

Nach 16jähriger Erfahrung als „coalminer“ kann ich die tägliche Produktion eines solchen in unserer pensylvanischen Region als durchschnittlich 6 Wagons „33“ bußel bemessen; Durchschnittslohn ist 30 Centis per Wagon, sohin das jährliche Erzeugniß eines „Miners“ (Jahr zu 300 Tagen gerechnet) sind 1500 Wagons, die Lohnsumme 450 Sh. (Puschel=35 1/2 Lt.).

Der Durchschnittsverkaufspreis eines Waggon von 33 1/2 bußel in der Gegend ist 2 Shilling, folglich bringen jene 1500 Wagon jährlich 3000 Shilling, wofür also der bezahlte Lohn nur 450 Shilling beträgt. Ich besitze eine vom Jahre 1887 datirte Rechnung über einen von mir geladenen Wagon Kohle für eigenen Bedarf. Als Lohn erhielt ich wie üblich für 33 1/2 bußel bezahlt; der Wagon mußte jedoch voll geladen werden, und als Käufer wurden mir für 50 bußel 3 Shilling in Rechnung gestellt. So kam es, daß, obwohl ich meine Arbeit gethan, die, wenn sie zu ihrem annähernden Werthe bezahlt würde, mich und meine Familie glänzend leben ließe, mich nun erschöpft und abgearbeitet fühle, meine Familie am Hungerstich nagt, selbst wenn ich immer arbeite, und eine ewige Schuldenlast habe. Im Jahre 1891, durch den großen Streik, arbeitete ich bloß 5 Monate, meine Schuldenlast stieg auf 300 Dollars und seitdem konnte ich nur 89 Shilling abzahlen. Trotzdem ist es noch ein Glück, daß ich Schulden habe. — sonst wäre ich schon längst arbeitslos geworden.

Seit 1891 sind die Arbeiter unserer Gegend bankrott. Der Beschluß der Nationalkonvention der vereinigten Minenarbeiter, die Forderung des Achtstundentags und Waarzahlung auf volle Förderung fallen zu lassen, gab uns den Todesstoß. Nur Sozialismus kann hier neues Leben erwecken. Die hier bestehende Sektion that ihr Bestes, aber sie wurde zertrümmert nach heldenmüthigem Kampfe, ein Mitglied nach dem andern arbeitslos gemacht, zog davon, wenige, die Lohnvorschlüsse hatten, blieben. Mein Arbeitgeber suchte oft mit gegenüber auf die Sozialisten, die alle gehetzt werden mußten. Ich schickte ihn freundlich an und meinte, er würde dann allein Kohlen graben. Im Laufe der Zeit ist er freundlicher geworden, mein Selbstvertrauen und Freimuth haben ihm Achtung abgengewonnen und die rüchigen Fortschritte, die der Sozialismus nun bei uns macht, trotz der corrupten Millionärspresse, ihn wohl eingeschüchert.

Seit der Zeit wo ich vom Hunger gezwungen mein Gewerbe als Wälder aufgab und Bergmann wurde, habe ich manchen bitteren Tag erlebt. Dennoch verlor ich nicht den Muth, denn das Bewußtsein der Ziele und der Zukunft der arbeitenden Klasse, die Kenntniß des sozialistischen Prinzips stärkte meine Nerven. Daburch habe ich mir Grundzüge gebildet, die meinen Weg beleuchten und meine Schritte gesichert. Das Studium „unserer“ Wissenschaft, das Lesen sozialistischer Blätter haben mir Kraft gegeben, auszuharren, zu wollen und zu handeln, mir geholfen im Kampf, um das tägliche Brod, so gering es war, und mir und meiner Familie zum Trost gedient. Mit kameradschaftlichen Gruß

Adolf Starke.

— Massillon, 24. November. Die Kohlengräber dieses Distrikts sind bereits seit einigen Tagen ohne die Zustimmung ihrer Führer zur Arbeit zurückgekehrt und der Strike ist thatsächlich zu Ende. Die Bedingungen der Arbeit sind die allgemein üblichen.

— Phillipsburg, 24. Novbr. Bei der Konvention der Braunkohlenarbeiter zu Houzdale war die Mehrheit gegen eine Suspension der Arbeit, doch wurde ein Komitee von Leuten der Berrind-White-Comp. gewählt, um in Philadelphia eine Erhöhung des Lohnes zu beantragen. Sollte diese abgelehnt werden, so will man vor dem 10. Dezember eine gemeinsame Sitzung der Unternehmer und Arbeiter arrangieren. In Rücksicht auf diese Beschlüsse der Konvention hat Generalverwalter Wilson, der Zubeiden: Wright telegraphirt, die Leute, die längs der Pennsylvania-Bahn und ihren Zweiglinien, sowie längs der Beach Creek Bahn jetzt streiken, sollten während der Dauer der Unterhandlungen arbeiten.

Altona, 25. Novbr. Zu einer allgemeinen Ausstandsbewegung ist es unter den Kohlengräbern nicht gekommen, dagegen nehmen in Portage, Gallitz, South Fork, Billy, Ben's Creek, Dunlo und Frugality immer mehr Leute die Arbeit wieder auf. Die Leute der East End Coal Co. zu Bennerton hielten gestern Abend eine Versammlung und beschloßen morgen wieder in die Grube zu fahren.

Knappschäftliches.

Sozum. Am Sonntag, den 1. Dezember fand hier eine große öffentliche Bergarbeiter-Versammlung statt, in der die Knappschäftsverhältnisse zur Sprache kamen. Ueber den Verlauf der Versammlung lassen wir das jedenfalls sehr unverdächtige Quandel-Blatt reden. Das Blatt schreibt:

„Eine große öffentliche Bergarbeiter-Versammlung fand am Sonntag Nachm. im Lokale des Wirths Dahm statt. Eröffnet wurde dieselbe von dem Bergmann Königer, der die Mittheilung machte, daß die Knappschäftskräfte beider Richtungen und die Oberältesten geladen und erklähren seien. Zum Vorsitzenden wurde alsdann der Knappschäftskräfte Kühne-Hamme gewählt. Derselbe führte aus, daß die Knappschäftskräfte leider in zwei Lager getheilt seien, sogenannte gemäßigte und oppositionelle. Es empfehle sich nun, das wieder Einigkeit geschaffen werde. Aus diesem Grunde sei die heutige Versammlung einberufen worden; er bitte nun, daß ein Vertreter der gemäßigten Richtung das Wort ergreife, um darzutun, wie sie zu der berühmten Erklärung an den Knappschäftsvorstand gekommen seien. Da dieser Aufforderung keine Folge geleistet wurde, so ergriß der Knappschäftskräfte Krampe das Wort indem er ausführte, daß der Vorwurf, die Opposition sei eine unfruchtbar und ungerechtfertigte gewesen, vollständig haltlos sei. Der Vorsitzende machte einen Versöhnungsvorschlag dahingehend, daß die Knappschäftskräfte der gemäßigten Richtung ihre geheimen Versammlungen aufgeben und vierteljährlich öffentliche Versammlungen abhalten möchten. Der Bergmann Knappschäft führte aus, daß die Ältesten wenig Interesse an den Angelegenheiten der Bergleute hätten. Die Knappschäftskräfte seien immer schlechter geworden, das allerschlechteste sei das von 1892; dadurch hätten die Bergleute einen Strich um den Hals bekommen, daß sie kaum athmen könnten. Die Ältesten seien nicht Vertreter, sondern Vertreter der Arbeiterrechte. Knappschäftskräfte Krampe begründete die Opposition, die besonders bei der Frage der Invalidenrechte, der Aufhebung zu den Beamtenabteilungen und der Beilegung der Vorstandsstellen hervorgerufen sei. Bergmann

Königer sprach über das Verhältniß der Ältesten und Oberältesten, indem er letztere als vollständig überflüssig erklärte. Knappschäftskräfte Berger stellte dar, wie sich die Opposition entwickelt habe. Bergmann Knappschäft kam nochmals auf die Oberältesten zu sprechen und bezeichnete das Verhalten der Knappschäftskräfte, die 30000 Mark für Prozesse bewilligt hätten, als eine Pflichtverletzung. Dieser Ausführung trat Knappschäftskräfte Kühne entgegen. Bergmann Klein führte aus, daß man strenge darauf halten müsse, alle ungünstigen Paragraphen aus dem Statut zu entfernen. Es gelangte darauf eine Resolution zur Vorlage und zur einstimmigen Annahme:

„Die heutige Versammlung wolle beschließen, daß sie sich mit dem Vorgehen von Krampe, Meis und Genossen in der Vertretung der Knappschäftskräfte vollständig einverstanden erkläre. Sie könne es nicht als Opposition ansehen, wenn ihre Interessen energisch vorgebracht würden. Zugleich erkennen wir diejenigen als unsere Vertreter nicht mehr an, welche durch ihr Verhalten die Interessen der Mitglieder zertreten, besonders deshalb, weil in der heutigen Versammlung mehrere Gemäßigte zugegen sind und trotz Aufforderung ihre Handlung nicht rechtfertigen.“

Erwähnt sei hier, daß vor der Abstimmung die Knappschäftskräfte der gemäßigten Richtung den Saal verlassen hatten.“

Sommern. Eine öffentliche Bergarbeiter-Versammlung fand am Sonntag, den 24. November im Lokale des Wirths Fr. Luhr statt. Als Referenten waren erschienen Günninghaus und der Knappschäftskräfte des Sprengels. Ueber den einzigen Punkt der Tagesordnung: Knappschäftskräfteangelegenheit, wurde von beiden Rednern das Vorgehen der gemäßigten Knappschäftskräfte in gründlicher Weise beleuchtet, ebenso die in dieser Zeitung schon veröffentlichten Anträge der Knappschäftskräfte Krampe, Meis und Gen. zum neuen Knappschäftskräftestatut.

Die Versammlung erklärte sich mit den Ausführungen der Redner vollständig einverstanden und nahm zum Schluß nachstehende Resolution an:

„Die heute im Saale des Herrn Wirths Luhr tagende öffentliche Bergarbeiter-Versammlung erklärt sich mit dem Vorgehen der Ältesten Krampe, Meis und Genossen vollständig einverstanden und kann darin keine grundsätzliche Opposition finden. Die Versammlung bebauert lebhaft, daß sich verschiedene Älteste dazu gebrauchen lassen, einen Keil zwischen die Ältesten zu treiben. Sollten sich die gemäßigten Ältesten den Kameraden Krampe, Meis und Gen. nicht anschließen, so wissen wir, was wir bei der nächsten Wahl zu thun haben. Die Versammlung fordert ferner die ganzen Ältesten, welche ihre Unterschrift zu der bekannten Eingabe gemacht haben, auf, dieselbe zurückzugeben, und hofft daß die Ältesten in Zukunft gemeinsam dahin wirken, etwas erprobliches im Knappschäftswesen für die Mitglieder zu erzielen. Ferner soll der zeitige Älteste nicht eher seine Zustimmung zu einem Statut geben, bis er in einer öffentlichen Versammlung die Ansicht seiner Mitglieder eingeholt hat.“

Essen. Eine große öffentliche Bergarbeiter-Versammlung findet hier am 15. Dezember im Füssen'schen Saale statt. Sie wird sich mit der Lage im Knappschäftlichen Verein zu Vochum beschäftigen. Von welcher Seite diese Versammlung einberufen, wissen wir nicht, wenn wir es auch vermuthen. Jedenfalls aber haben sämtliche Vergleute Zutritt.

Achtung! Kameraden!

Wir richten an alle Freunde und Kameraden das dringende Ersuchen, sich heute, zur Zeit der politischen Verfolgungen unter allen Umständen vorsichtig zu benehmen. Auch aus den Kreisen der Vergleute sind in letzter Zeit angeblühte Majestätsbeleidiger verhaftet worden. Kameraden! Ein gewerkschaftlich und politisch geschulter Arbeiter ergeht sich überhaupt nicht in Beleidigungen gegen Personen. Dies überläßt er den Rindsköpfen und Maulhelden. Wir haben besseres zu thun, als radikal erscheinende Reden zu führen; wir müssen handeln. Es ist heute eine Zeit des geschäftlichen Aufschwungs, wo es unsere Pflicht ist, aufmerksam die Vorgänge auf dem wirtschaftlichen Gebiete zu verfolgen. Da bleibt uns zu anderen Dingen keine Zeit übrig. Unsere Aufforderung an euch geht als, dahin, der Spionerielei und dem Denunziantenthum keine Arbeit zu geben. Schüftigkeit verdrängt; das harmloseste Wort. Uebt Vorsicht! Im Uebrigen t eu und fest zur Organisation.

Mit Glück-Auf!
Der Vorstand.

Zur Beachtung!

Da in letzter Zeit von vielen Seiten Anfragen betreffs Annoncenaufnahmen an uns gelangten, so nahm der Gesamt-Vorstand Veranlassung sich in seiner Sitzung vom letzten Sonntag mit der Annoncenfrage zu beschäftigen.

Es wurde beschlossen, nach Möglichkeit Inserate geschäftlichen Inhalts aufzunehmen, solche aber aus Kameradenkreisen vornehmlich zu berücksichtigen.

Die Zahlungsbedingungen wurden wie folgt festgesetzt:
Preis der fünfgepaltenen Bourgeoiselle oder deren Raum:
für Nichtmitglieder 20 Pfennige
für Mitglieder 10 Pfennige

Rabatt gewähren wir für:
Geschäftsanzeigen bei dreimaligen Einrückungen 25 Prozent;
für Fest- und Versammlungsanzeigen [dies betrifft nicht Veranstaltungen unserer Verbandsmitglieder] 50 Prozent. Bei noch längerem Inseriren steigt dementsprechend die Rabattberechnung.

Das Inseriren geschieht nur gegen Vorauszahlung.
Der Geschäftsführer J. Franzenberg.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Kuhrevier.

— Vom Schlachtfelde der Arbeit in der letzten Woche. Auf der Heide „Nordstern“ wurden zwei Vergleute in Folge eines unzeitig losgehenden Schusses von Gefährlichen getroffen und namentlich einer von ihnen schwer verletzt. Auf Heide „Konstantin der Große“ löste sich plötzlich ein auf dem Zehengeleise befindlicher, achgeladener Wagen und saute mit großer Geschwindigkeit die Strecke herunter. Unterwegs begegnete er der Rangiermaschine mit 4 beladenen Wagen auf dem Rangierbahnhof in der Nähe des Dorfbücher'schen Hofes. Leider haben der Maschinenführer und Geizer zu spät das

Gerannagen des Wagens bemerkt. Der Maschinist konnte sich nur noch durch einen Sprung retten, während der Heizer zwischen die Trümmer geriet und schwere Verletzungen davontrug. Der Zusammenstoß war so stark, daß die Maschine vollständig zertrümmert worden ist. — Auf der »Beche Shamrock« erlitt der Bauer Brauner infolge Stetfalls einen schweren Selbstbruch. Sein Zustand ist sehr bedenklich.

Sodam. Wir bitten unsere Freunde und Kameraden von vorkommenden bergmännischen Versammlungen, Vereinsversammlungen, Vorkommnisse im Arbeiterleben (Lohnabzüge, Unglücksfälle, Anmaßungen der Beamten, Bestreikführungen usw.) schnell und vor allen Dingen streng wahrheitsgemäß an unsere Zeitung zu berichten. Etwaige Auslagen werden erstattet. Die Redaktion.

Forbach. Am 15. Dezember d. J. findet hier die Generalversammlung des »Christlichen Gewerkevereins« statt. Warum schon jetzt wieder eine solche stattfindet, ist uns unersichtlich.

Uinden (Ruhr). Die beiden ausscheidenden Gemeindevorordneten der 3. Abtheilung, Dr. Fritz Möller und Bergmann August Diergardt, wurden in der Gemeindevorwahl am 27. vor. Monats mit einer erdrückenden Stimmenmehrheit wiedergewählt. Die seitens der Bechen Baaler-Milde und Friedländer Nachbar aufgestellten Gegenkandidaten, Theodor Dierks und Ernst Wäcker, erhielten nur wenige Stimmen. — Zu Ruh und Frommen der Allgemeinheit lassen wir hier noch den Wortlaut des gegnerischen Wahlflugblatts (der fehlerhafte Inhalt des Flugblatts ist wörtlich wiedergegeben) folgen: »Gemeindevorwahl in Uinden. Wähler der 3. Abtheilung, wählt am 27. November, alle die uns als ehrenwerthe Männer, die auch offen ihre Meinung sagen, bekannten Bergmann Theodor Dierks und Ernst Wäcker. Sehr Euch die von den Verbändlern vorgeschlagenen Kandidaten ganz genau an und dann prüft, wer eure Interessen besser zu vertreten im Stande ist. Viele Wähler der 3. Abtheilung.« Der liebe Müß war selber umsonst. Wohl haben die Wähler den Rath des Flugblatts: »Prüfet die Kandidaten und wählet die besten!« beherzigt und darnach gehandelt. — Ob zur besonderen Freude der Herren Wahlflugblattmacher, müssen wir nach dem Wahlergebnis bezweifeln. Den »Männerstolz vor Königsthronen« der beiden Bechen-Kandidaten, wollen wir hier nicht erörtern. —

Nein, auch nichts mehr will gelingen!
Rech ringsum in allen Dingen!
Selbst bei der Gemeindevorwahl
Erntet man nur Spott und Qual. —

Schalke. Am Samstag Abend hat sich der 64-jährige Campenpoper Gottfried R., zuletzt auf Beche Wilhelmine Victoria Schacht 1 in Arbeit, erhängt.

Dortmund. Wegen Verleumdung unseres Münters ist Redakteur Hans Bloch-Dortmund zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Wir sind auch der Ansicht des Herrn Staatsanwalt Schulze-Sölde, der im Prozeß Bloch die Hoffnung ausspricht, daß dieses wohl der letzte Münterprozeß sein werde. — Wie die »Nrh.-W. Arbeiterzeitg.« erzählt, soll unumkehrbar gegen Münter das Verfahren wegen wissenschaftlichen Meinungsäußerung eingeleitet werden! Der Zeuge Eckardt, der in Offen energisch die Stöße Münters bekundete, that das auch am 28. November in Dortmund. Vorher hatte Eckardt Uhr und Geld an seine Freunde abgegeben, da er ein Schicksal wie des Schröders befürchtete. Dadurch wird bewiesen, daß Eckardt seine Aussage auch unter den gefährlichsten Umständen aufrecht erhält und daher seiner Sache absolut sicher sein muß. Dahingegen hat Münter, wie gerichtlich festgestellt, sich in seiner Aussage am Offener Gericht wiederholend und die Zeugen des »Christl. Gewerkevereins« können als absolut einwandfreie Zeugen nicht bestehen, da die meisten doch nur von einem Fall Schröders ausgingen, den zweiten aber nicht gesehen haben. Daß aber Schröder zweimal gefallen, bekundete bekanntlich auch Münter. — Wie die »Nrh.-W. Arbeiterzeitg.« so geben auch wir die Nachricht von der Anklageerhebung gegen Münter mit dem größten Vorbehalt wieder.

Gerthe. Man schreibt uns: »Der Wirth Sölde will unsere Zeitung nicht mehr halten, weil nach seiner Angabe (dem Boren gegenüber) eine Majestätsbeleidigung in derselben gestanden habe.« Diese »Zündigkeit« eines Gastwirths ist in der heutigen Ära der Majestätsbeleidigungen sehr beachtenswerth. Nicht einmal der Herr Staatsanwalt, dessen scharfes Auge auf uns sehr aufmerksam hastet, hat ein Vergehen gegen die Majestät in irgend einer Nr. d. Zeitung feststellen können. Und nun kommt ein einfacher Gastwirth und übertrumpft den öffentlichen Ankläger. Selbstverständlich existirt ein solches Vergehen unsererseits nur in der Phantasie des Herrn. Rathen möchten wir aber unsere Kameraden sich der so gefährlichen Phantasie dieses Wirths nicht auszuliefern.

Dortfeld. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Kamerad Herrmann Rathhöfer berechtigt ist, Beiträge in Empfang zu nehmen. Zur nächsten Zahlstellen-Versammlung, die am dritten Sonntag im Dezember stattfindet, laden wir die Mitglieder nochmals extra ein.

Ober- und Niederschlesien.
m Waldenburg. Wie der »Gebirgscurir« schreibt und auch aus dem Handelsblatt der kapitalistischen Blätter zu ersehen

ist, hat das Kohlengeschäft in Niederschlesien in letzter Zeit einen großen Aufschwung genommen. Die Rälte des Winters, für die Armen so furchtbar, ist ein »Segen« für die Bergwerksbesitzer. Während der Arme vor Frost zittert, streicht der Aktionär Schmunzelnd höhere Dividenden ein. Um den gesteigerten Bedarf zu decken, müssen die Bergleute die so sehr verwerflichen Beschlüsse machen. 12 Stunden muß der Arbeiter in der Tiefe des Schachtes und für welchen Lohn? Frey aller Arbeit wird kein Bergmann reich, sondern je mehr er arbeitet, desto ärmer wird er. Dervell häuft sich der »Segen des Bergbaues« in den Schränken der Wobianer. Das Pferd welches den Hauer versorgt, erhält ihn nicht. Die Kameraden müssen dem Verbanne beitreten dann wird es schon besser.

Reichenbach. Ein frommer Betrüger. Von der Schweidnitzer Strafkammer wurde am 15. November der Kassirer des die Provinz Schlesien umfassenden Südböhmischen Bundes der evangelischen Männer- und Jünglings-Vereine, Kaufmann Julius Gottfr. Müller zu 9 Mon. Gefängniß bestraft. Als Nachlasspfleger seines verstorbenen Onkels veruntreute er gegen 3200 Mark, den Erlös von verkauften Wertpapieren und Nachlassmobiliar. Müller war geständig und gab an, den größten Theil des Geldes in der Lotterie verspielt zu haben. — Eine neue große Spinnerei soll, wie verlautet, in der Niederstadt gebaut werden. Ein Konsortium hat zu diesem Zweck bereits die Mühle in der Niederstadt angekauft.

Zeuthen. Verschüttet. Ein galizischer Arbeiter, welcher in einer Ziegelei zu Martinschacht bei dem Ziegemeister Blüch in Arbeit stand, war, nach der Deutlicher Zeitung, gestern Nachmittag mit dem Lohsack von Lehm in einer Grube beschäftigt, als sich plötzlich eine bedeutende Lehmmasse löste und den Arbeiter verschüttete. Als man ihn später als Leiche hervorholte, stellte es sich heraus, daß der Kopf zerschmettert war. Der Bewachenswerthe muß also von der herabsfallenden Erdbmasse mit voller Wucht getroffen und mit der Stirn an die mit Handreifen beschlagene Kante eines in der Nähe stehenden Schubkarrens aufgeschlagen haben.

Zeuthen. Opfer der Arbeit. Durch niederstürzende Gesteinsmassen ist auf der Hohenzollerngrube der Häuer Peter Schwentkowski total zerquetscht worden, die Leiche wurde nach dem Leichenamt des Knappschaftskrankenhauses überführt.

Gleiwitz. Proletariat der Feder. Bei der hiesigen städtischen Steuerkasse ist eine Schreibstube ausgeschrieben worden; über 50 Bewerber haben sich für diesen sicher nicht gut bezahlten Posten gemeldet.

Laurahütte. Opfer der Arbeit. Am 11. d. Mts. waren auf der Laurahütte zwei Arbeiter bei Hochofen Nr. 6 mit dem Zertrümmern von Gasabfangstheilen beschäftigt. Dieselben sollen ein abgeschlagenes Stück transportirt haben, als die Platte vom Plateau zwischen dem Ofen und Gichtgebäude nachgab und die Arbeiter aus einer Höhe von 15 Meter zur Erde fielen. Der eine derselben erlag, wie der »Rathborer Anzeiger« berichtet, bereits nach 3 Stunden, der zweite kurze Zeit darauf seinen schweren Verletzungen.

Sodran. Der Typhus ist hier selbst in mehreren Familien ausgebrochen. Die Diphtheritis herrscht, nach dem »D. A.«, in Baronowitz und Schoschow, Kreis Rybnitz, derart stark, daß die Schulen geschlossen werden mußten.

An die Bergarbeiter von Helmstedt und Umgegend.

Täglich können wir Klagen von den Arbeitern unseres Berufes hören, daß die Verhältnisse immer ungünstiger werden. Stets werden größere Anforderungen an unsere Leistungsfähigkeit von unsern Arbeitsgebern gestellt, die Arbeitszeit sucht man zu verlängern und die Löhne herabzubrüden. Ja, derselbe ist fast schon so tief gesunken, daß er unter keinen Umständen ausreicht, die nothwendigsten Lebensbedürfnisse zu bestreiten für uns und unsere Familie. Dagegen finden wir, wie von uns immer mehr direkte und indirekte (auf Lebensmittel) Steuern für Staat und Gemeinde verlangt werden. Jeder einsichtsvolle Mensch muß sich fragen: **Wohin soll das führen?**

Wer einigermaßen Einblick in das wirtschaftliche Getriebe und die Entwicklung unserer Produktion gewonnen hat, wird die so schwer auf uns lastenden Zustände als eine natürliche Folge der gesellschaftlichen Einrichtungen erkennen. Die Arbeitskraft des Menschen verliert durch die Benutzung von Maschinen immer mehr an Werth und Tausende von Arbeitern liegen beschäftigungslos auf dem Pflaster. Das Angebot von Arbeitskräften ist im ungeheuren Maße gestiegen und die natürliche Folge davon ist das häßliche Sinken des Arbeitslohnes. Noch mehr aber als diese häßliche Verschlechterung unserer Lebenshaltung, lastet die Unsicherheit der Existenz schwer auf uns, Niemand von uns weiß, ob er nicht morgen beschäftigungslos wird und das Heer der hungernden Arbeitslosen vermehrt. **Diesen Zuständen muß Einhalt geboten werden, wenn wir nicht elend zu Grunde gehen wollen.**

Der Einzelne ist aber in seinen Verbesserungsbestrebungen machtlos. Vergeblich wird sein Bemühen sein, seine Lage zu

verbessern, wenn er nicht Schulter an Schulter mit seinen Berufsgenossen und mit allen andern Arbeitern in den verschiedenen Berufen zusammen geht, um den Kampf um Befreiung dieser ungesunden Zustände gemeinsam zu führen.

Auch für unsern Beruf besteht bereits seit einigen Jahren eine Centralorganisation, die in den verschiedenen Bergbaudistrikten z. B. Sachsen, Schlesien, Rheinland-Westfalen usw. eine große Zahl unserer Berufsgenossen als Mitglieder hat. Diese Organisation ist der **Verband deutscher Berg- und Hüttenarbeiter.** Nur an unserem Orte ist es bis jetzt noch nicht gelungen, dieser Vereinigung, die das Beste für uns Kameraden erstrebt, Boden zu verschaffen.

Wenn wir aber den geschilderten Zuständen, die jeder auch besser selbst an seinem eigenen Leibe spürt, als sich dies in Worten schildern läßt, ein Ende machen wollen, dann müssen wir uns auch organisiren! Müßten auch wir dem Bunde, der unsere Berufsgenossen zusammen führen soll, beitreten! Ja, der eine oder andere hat wohl den guten Willen, sich seinen organisirten Kameraden anzuschließen, aber es treten ihm Hindernisse verschiedener Art in den Weg. Ein solches Hinderniß ist vielfach die Frau, welche ihren Mann mit allerhand Einwendungen entgegen tritt. Und doch sind gerade die Frauen, als mitarbeitendes Mitglied in der Familie, am allerbesten verpflichtet, ihre Männer nicht von der Organisation zurückzuhalten. Oder sollten vielleicht die zehn Pfennige Beitrag pro Woche nicht zu erübrigen sein? Doch wenn der Grubenbesitzer kommt und Lohnabzüge macht, die die Woche eine Mark und noch darüber betragen, da heißt es: Ja was will man dagegen machen? Darum Kameraden, die ihr nicht gewillt seid, das Joch der Arbeit weiter stillschweigend zu tragen, die ihr durch die Noth eurer Familie zu der Erkenntniß gelangt seid, daß unser jetziges Leben eine endlose Kette von Leiden und Trübsal ist, bedenkt eure Gesundheit, welche durch den Kohlenstaub in Frage kommt. Es ist nachgewiesen, daß die meisten Bergarbeiter in dem besten Mannesalter an der Lungen- und Bronchitis zu Grunde gehen.

Diesen Uebeln könnt ihr nur steuern, wenn ihr euch Mann für Mann eurer Gewerkschaft anschließt, und geschlossen: kürzere Arbeitszeit, menschenwürdige Behandlung und anständige Bezahlung für eure ungesunde und gefährliche Arbeit fordert!

Kameraden! Um den ersten Schritt auf dem Wege der Verbesserung zu thun, wird am Sonntag, den 8. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Seelke (Normannsgarten) eine Versammlung unserer Berufsgenossen stattfinden.

Die Tagesordnung lautet: 1. Die wirtschaftliche Lage der Bergarbeiter und ihre Verbesserung durch die Organisation. 2. Diskussion und Verschiedenes.

Dort wird uns ein mit den Verhältnissen vertrauter Referent eingehend die Wirkungen unserer heutigen Produktionsweise schildern und zugleich die Mittel und Wege vorschlagen, durch die mit Hilfe der Organisation eine Aenderung dieser unhaltbaren Zustände herbeigeführt werden kann. Darum Kameraden, sorgte jeder dafür, daß diese Versammlung eine gut besuchte wird. Gebt dieses Blatt weiter bei euren Kameraden, wenn ihr es gelesen habt. Legt eure Gleichgültigkeit ab, denn nur Einigkeit führt zum Sieg!!!

Mit kameradschaftlichen Glück-Auf!

Der Einberufer.

Berichtigungen.

In unserem Artikel über den Konsumverein rhein-westf. Bergleute ist gesagt, die Bergleute müßten 6 Mark an die Konsumgläubiger zahlen. Dies ist falsch. Nicht 6, sondern 12 Mark beträgt die Summe.

In Nr. 46 d. Btg. hat sich ein sinnverwirrender Fehler eingeschlichen. Auf der zweiten Seite in der dritten Spalte in der ersten Zeile von oben muß es heißen: »boten ihre »schöne Waare« an — Wer ist denn solches Fleisch? Leere Frage usw.

Bitterartiges.

Bei der Redaktion eingegangene Bücher und Zeitschriften. Die hier angeführten Bücher und Zeitschriften können sämmtlich durch unsern Verlag bezogen werden.

Die Neue Zeit. Nr. 8. (Stuttgart J. G. W. Dietz.)
Die Gleichheit. Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterin. Nr. 24. (Verlag von J. G. W. Dietz-Stuttgart.)
Der Sozialdemokrat. Nr. 48. Centralwochenblatt der sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Berlin, S. W. 19.
Soziale Praxis; Nr. 7. Zeitschrift für Sozialpolitik. Verlag von R. Heymann-Berlin.

Wing-Baak.
Jeden 4. Sonntag im Monat
Zahlung.
Die Mitglieder werden an ihre Pflicht erinnert. Der Vertrauensmann.

Schillinghofen.
Sonntag, den 21. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirths August Wagner

Veranzung.
Der neuer. Kegelhalber wissen wir Kameraden zur Stelle sein. Kameraden, ruht nicht, denkt an eure Familie. Der Bevollmächtigte.

Barop.
Die Zahlstellen-Versammlung findet wegen Consum-Versammlung nicht am 8. Dezember, sondern am Sonntag, den 15. Dezember statt.

Reinwald.
Zahlstellen-Versammlung findet Sonntag, den 8. Dezember, Nachmittags 5 Uhr statt.

Schwerleben.
Die nächste Mitglieder-Versammlung findet Sonntag, den 8. Dezember, Nachmittags 5 Uhr statt.

Langendreer, Kaltehardt, Langendreerholz.
Sonntag, 8. Dezember, Morgens 10 Uhr, im Lokale des Wirths G. Weisensfels zu Witten

Zahlstellen-Versammlung.
Sämmtliche Mitglieder werden dringend ersucht zu erscheinen. Alle Bergleute der Umgegend sind freundlichst eingeladen. Zur Deckung der Tageskosten werden 10 Pfg. Entree erhoben.

Öffentliche Berg- u. Hüttenarbeiter-Versammlung.
Helmstedt.
Sonntag, den 8. Dezember 1895, Nachmittags 3 Uhr, im Saale des Herrn Seelke (Normannsgarten).

Tages-Ordnung:
1. Die wirtschaftliche Lage der Bergarbeiter und ihre Verbesserung durch die Organisation.
2. Diskussion und Verschiedenes.
Alle Berufsgenossen sind eingeladen und werden um zahlreiches Erscheinen ersucht.
Der Einberufer.



Für nur **5 Mark** mit Glocke 50 Pfg. extra, versende gegen Nachnahme meine gut abgestimmten, als die besten anerkanntesten **Non plus ultra Concert-Zug-Harmonikas**, 35 Ctr. hoch, mit 10 Tasten, 2 Registern, 2 Klappen, 10 Stimmen, 3 Klappen mit Edenschönern, 2 Zuhältern, 75 Nadelbeschlägen und offener Nadelklaviatur, des forter orgelartiger Musik. Stimmen fast unzerbrechlich. Schule umsonst. Verpackung frei, Porto 80 Pfg. Garantie: Zurücknahme, wenn meine Instrumente nicht gut ausfallen. Kaufende Nachbestellungen.

Herrn Severing, Neuenrade, (Westfalen).
In der Garantie die ich leiste, liegt die beste Bürgschaft für die Lieferung eines guten Instruments, nicht in markt-schreierischen Annoncen.

Die weltbekannte und in allen Orten eingeführte Firma **M. Jakobsohn, Berlin, Lindenstraße 126**, herab durch langjährige Lieferungen an Lehrer, Krieger, Post-, Militär- und Beamtenvereine, versendet die neueste, hoch-armige, hochschöne, verbesserte Konstruktion, elegant, leicht, belastbar, für 50 Mk. wöchentliche Probezeit, 5-jährige Garantie. Nicht-konvertirende Maschinen werden anstandslos zurückgenommen. Maschinen, die an Privat- und Beamte bereits geliefert, können fast in allen Orten Bekanntschaft besichtigt werden. Kataloge, Anerkennungs-schreiben kostenlos. Durch direkten Bezug (keine Agenten) die ungewöhnliche Billigkeit. Alle Sorten Näh- und Brilmaschinen.



schinen werden anstandslos zurückgenommen. Maschinen, die an Privat- und Beamte bereits geliefert, können fast in allen Orten Bekanntschaft besichtigt werden. Kataloge, Anerkennungs-schreiben kostenlos. Durch direkten Bezug (keine Agenten) die ungewöhnliche Billigkeit. Alle Sorten Näh- und Brilmaschinen.